

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die Heftungspreise kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kettenschriften 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den ausserordentlichen
Fällen bis zum Vorabend. — Abkalt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Telephon: Anruf Nr. 8.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die
Post 1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märtenverzeichnis von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonntagen und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Linburg. — Rotationsdruck und Verlag der Linburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 160.

Linburg a. d. Bahn, Donnerstag, den 15. Juli 1915.

46. Jahrgang.

Fiasko der engl. Kriegsanleihe. — Ein Nationaltag der Polen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.
WB. Wien, 14. Juli. (Drahtbericht.) Amt-
lich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Die allgemeine Situation ist unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Von Artilleriekämpfen und Schanzkämpfen abge-
sehen, hat sich an der Südwestfront nichts ereignet.
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.
Eine neue Dardanellenschlacht.
Alle Angriffe der Alliierten abgeschlagen.
WB. Konstantinopel, 14. Juli. Das türk.
Große Hauptquartier meldet von der kaukasi-
schen Front:
Der Verluste des Feindes an Toten und Ver-
wundeten in der Gegend von Aras in den Gefech-
ten der letzten Woche zwischen unseren Truppen u.
der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die mit
dem Rückzug des Feindes einhergingen, werden auf
2000 geschätzt. Gegenwärtig zählen wir über 600
Tote auf der Rückzugsstrecke des Feindes.
An der Dardanellenfront versuchte der
Feind vorgestern vormittag bei Ari Burnu nach
beständigem Geschütz- und Gewehrfeuer unter Bom-
benschüssen gegen unseren rechten Flügel vorzu-
gehen. Der Angriff des Feindes brach in unserem
Feuer zusammen. Der Feind zog sich zurück. Ein
ähnlicher Angriff gegen unseren linken Flügel
wurde ebenfalls leicht abgewiesen. Der Feind floh ei-
lig. Ein Teil der Flüchtenden fiel in Abgründe.
Wir erbeuteten eine Menge Munition, Waffen u.
Kriegsmaterial. Bei Sedd-ül-Bahr griff der
Feind am gleichen Vormittag nach festem Ge-
schützfeuer von seinen beiden Flügeln aus und un-
terstützt von einem Teil seiner Flotte
unseren rechten und linken Flügel an. Er wieder-
holte dreimal den Angriff auf unseren rech-
ten Flügel, wir wiesen ihn ab und fügten ihm
schwere Verluste zu. Der Kampf auf dem
linken Flügel wirkte in Schützengrabenkämpfen aus
und ging ergebnislos bis zum Einbruch der Nacht
weiter. Wir erbeuteten zwei feindliche Maschin-
gewehre auf diesem Flügel. Trotz der Verswen-
dung von ungefähr 60 000 Granaten in der ge-
stiegenen Schlacht und trotz beträchtlicher Verluste er-
reichte der Feind nichts.

Ein polnischer Nationaltag.
Wien, 14. Juli. (Etr. Press.) In Petrifau
in Ostgalizien fand umlagend ein polnischer
Nationaltag statt. Es war das erste Mal,
dass Galizien mit Kongresspolen zusammenkam.
Vertreten waren das oberste polnische National-
komitee, die polnischen Regionen, die von den
Zentralmächten okkupierten Gouvernements, die
Unabhängigkeitsparteien aus Warschau, Polen aus
Amerika, auch polnische Duma-Abgeordnete, und
Polen aller Parteien. Wie man dem „Bund“
schreibt, darf man auf ein Manifest der
Zentralmächte warten. „Unser Manifest“, so
führte er aus, „ist wesentlich durch die
Garantie der eigenen Staatsouveränität der po-
lischen Nation bedingt. Wir scheuen aber kei-
nwegs vor einem Zusammenschluss mit
Oesterreich-Ungarn unter der Habs-
burger Dynastie zurück.“ Der Versammlung
wurde die von der österreichisch-ungarischen Regierung
neulich eingereichte Denkschrift mit folgen-
dem Minimalprogramm für Polen vorge-
legt: Garantie der polnischen Unteilbarkeit der po-
lischen Gebiete, Ausgestaltung der Regionen zu ei-
ner polnischen Armee an der Seite Oesterreichs,
Gewährung der im Rahmen der strategischen Rück-
sichten möglichen Selbstverwaltung der ok-
kupierten Gebiete Polens.
Der Petrifauer Nationaltag, so heißt es in der
Zuschrift an den „Bund“, war ein Vorgehen des
höheren Wunsches des gesamten polnischen
Volkes zu Gunsten Oesterreichs. Indem er
Befähigung und Uebereinstimmung aller Polen in
ihrem politischen Programm enthüllte, öffnet er
der österreichisch-ungarischen Regierung die Mög-
lichkeit eines enormen Prestigezuwachses
durch den freiwilligen Uebertritt einer
slawischen Nation von zwanzig Mil-
lionen in das Lager der Zentralmächte.

Das serbische Elend.
Kopenhagen, 14. Juli. (Etr. Bl.) Der „Re-
dational Tidende“ wird aus Paris gedruckt:

Vorwärts in den Argonnen: Über 3000 Franzosen gefangen, 2 Geschütze, 3 Revolverkanonen, 7 Maschinen- gewehre erbeutet. Erfolge zwischen Nijemen und Weichsel.

Deutscher Tagesbericht vom 13. Juli.
WB. Großes Hauptquartier, 14. Juli.
(Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heute nacht wurden abermalige Hand-
granaten-Angriffe bei der Zuckersfabrik
von Souchez abgewiesen.
Die Franzosen sprengten in der Ge-
gend von Royon (westlich von Craonne)
und Berthez (in der Champagne) er-
folglos einige Minen. Unser Hand-
granatenfeuer hinderte sie, sich an den
Sprengstellen fest zu setzen.
In den Argonnen führten deutsche
Angriffe zu vollem Erfolge. Nordöst-
lich von Vienne le Château wurde etwa
in 1000 Meter Breite die französische
Linie genommen. 1 Offizier, 137 Mann
wurden gefangen, ein Maschinengewehr,
ein Minenwerfer erbeutet.
Südöstlich von Boureuilles stürzten
unsere Truppen die feindliche Höhen-
stellung in einer Breite von 3 Kilo-
metern und einer Tiefe von 1 Kilometer.
Die Höhe 285 (La fille morte) ist in
unserem Besitz.

Ein Pariser Arzt, Professor Pozzi, schreibt aus
Serbien:
Ich befinde mich hier im reinsten Typhus-
zentrum. Es ist entsetzlich schmerzhaft und
trotzlos. Wir haben strengen Befehl, weder Zahlen
noch Einzelheiten anzugeben. Die Lage ist so, dass
die Kranken aus Mangel an Platz sterben. Man
belegt daselbe Bett mit zwei, ja mit drei Leuten.
Man bringt sie unter den Betten und überall auf
dem Boden unter. Und sie röcheln dort, ohne auch
nur die Beine ausstrecken zu können. So sind sie
zusammengedrückt.
Der Brief schließt mit der eindringlichen Bitte
um Unterstützung.
Verstärkung des Kabinetts Bratiano.
Budapest, 14. Juli. (Etr. Press.) Nach einer
Weldung der „Zukunft“ (Dimineața) wird der
Führer der konservativen Partei Alexander
Marshalloman, dessen Ansichten über die für
Rumänien notwendige Politik mit denen des Mini-
sterpräsidenten Bratiano übereinstimmen, dem-
nächst in das Kabinett eintreten.
In der Wohnung des Ministerpräsidenten hat
am Montag in Anwesenheit aller Minister, von
Delegierten der auswärtigen rumänischen Ver-
tretungen und der Präsidenten der Kammer und
des Senats eine Beratung stattgefunden, vor wel-
cher der Minister des Heßern Vorworts meh-
rere Stunden mit dem König konferierte.
Alfonso Costa †.
Paris, 14. Juli. (Etr. Press.) Der Gouver-
neur von Badoz meldet, dass der ehemalige por-
tugiesische Ministerpräsident Alfonso Costa, der
sich bei einem Straßenbahnunfall schwere Ver-
letzungen zugezogen hatte, gestorben ist.
Costa war die Seele der portugiesischen Revolu-
tion und schied vor den ärgsten Mitteln nicht zu-
rück. Wiederholt bemühte sich dieser Freimaurer-
Günstling Portugals in einen Krieg mit Deutsch-

**An unverwundeten Gefange-
nen fielen 2581 Franzosen, da-
runter 51 Offiziere, in unsere
Hände. Außerdem wurden 3-400
verwundete Gefangene in Pflege ge-
nommen. Zwei Gebirgsgeschütze, 2
Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre
und eine große Menge Gerät wurde
erbeutet. Unsere Truppen stießen bis
zu den Stellungen der französischen Ar-
tillerie vor und machten 8 Geschütze
unbrauchbar, die jetzt zwischen den
beiderseitigen Linien stehen.
Ein englisches Flugzeug wurde bei
Frezenberg nordöstlich von Opern her-
untergeschossen.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Zwischen Nijemen und Weichsel
haben unsere Truppen in der Gegend
von Kalwarya, südwestlich von Kolno,
bei Brzozny und südlich Mlawo
einige örtliche Erfolge erzielt.
Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Bei den deutschen Truppen keine
Änderung.
Oberste Heeresleitung.**

land zu verwickeln, vermutlich weil er von Eng-
land gekauft worden war. Vielleicht kommt das
unglückliche Raub jetzt, nach dem Tode dieses un-
ruhigen Strebers und Gewalttätigen zur Ruhe.
Die Rechte des Parlamentes trat Costa mit Füßen,
sobald die Mehrheit gegen seine Annahmen war.
Das österreichisch-ungarische Rotbuch.
Wien, 14. Juli. (Etr. Press.) Die Presse be-
handelt das neue Rotbuch zur Entstehung des
Krieges mit Italien als die Geschichte einer
Erpressung, deren schließliches Scheitern dem
allgemeinen Bewusstsein gutgehehen und fast als
Erlösung empfunden wird. Die Richtigkeit dieser
Auffassung bestätigt die schon vorher bei allen Par-
teien vorhandene Uebereinstimmung, dass der Krieg mit
Italien das zuletzt unvermeidliche Ergebnis der
seit Jahren beobachteten Zweideutigkeit und Sin-
terhaltigkeit der italienischen Politik ist, die schließ-
lich in der eigenen Schlinge gefangen wurde, derart,
dass sie am Ende die glänzendsten Angebote Wiens
zurückwies. Die Zugeständnisse des Wiener Kabi-
netts beweisen, dass man hier eine Verständigung
lebhafte wünschte. Nachdem man diesen Beweis
guten Willens erbracht hat, der, wie das Rotbuch
zeigt, bis in die letzten Stunden vor der Kriegs-
erklärung tätig war, weiß man es jetzt doppelt zu
schätzen, dass man der Fessel eines solchen Bundes-
genossen los geworden ist.
Das Wiener Fremdenblatt schreibt:
Das Rotbuch erzählt die Geschichte einer Erpres-
sung, vom ersten Augenblicke an hat sich Italien
auf gewalttätige Ausnützung der Lage verlegt, in
die der Weltkrieg uns verwickelte, und als es schließ-
lich solche Forderungen an uns stellte, dass die Er-
füllung uns zu weitern Gemüts hätte, griff es zur
Waffe, um sie zu erzwingen. Wie weit es bisher
damit gekommen ist, weiß mit Ausnahme vielleicht
des betroffenen italienischen Volkes heute schon
alle Welt. „Du bist“, dieses hochmütige Wort
Sonninos an unsern Botschafter können wir jetzt
den Italienern zurückgeben.
Die Reichspost kennzeichnet als erste Em-
pfindung nach der Lesung des Rotbuches:
Gott sei Dank, dass wir endlich diesen
Bundesgenossen los geworden sind. Italien hatte
keine gegen Oesterreich-Ungarn brauchbare Waffe
mittels in den Paragraphen des Dreibündnerver-
trages; der Artikel 7 des Vertrages schwebte immer

als Drohung über uns; heute kann man gestehen,
dass die Diplomatie Oesterreich-Ungarns, wollte
sie Italien seinen Vorwand liefern, bis zur ängst-
lichen Vorsicht zurückhaltend war; es mühte sich
eine Katastrophe wie der Serajewer Mord
kommen, damit die Monarchie sich aller Bedenken
entledige und die notwendigen Maßregeln zur
Rettung ihrer Existenz ergreife. Dem Himmel sei
Dank, dass wir die Sonninos und Salandras nun
endlich los sind. Das war für Oesterreich-Ungarn
und seine Völker ein entsetzliches Bündnis.
Aus dem Rotbuch lässt sich eine hübsche Blüte-
lese neuer Ergebnisse über den Charakter des
Staates entnehmen, mit dem wir länger als ein
Jahrhundert zugekommen sind. Man
braucht da gar nicht von der Engherzigkeit zu reden,
womit San Giuliano den Artikel 7 zur Erpressung
mißbrauchte, und von der listigen Ausrede, womit
der italienische Generalstab sich von der Kriegs-
hilfe drückte. Was soll man aber sagen, wenn man
hört, dass die italienische Regierung zur Begrün-
dung ihrer Erpressungen das Bündnis ab-
legte, die Dynastie Savoyen habe nicht fest
genug auf dem Throne und müsse dem Volke die
drohende Revolution mit Sandgewinn
auf Kosten des Verbündeten abkaufen.
Diese Spottgeburt von einem König wird von den
eigenen Ministern monatelang irregeführt,
ohne Treu und Glauben gegen den Bundesge-
nossen, ohne Treue und Liebe für das eigene Volk
haben die mit Revolution und Freimaurerei ver-
bündeten Ratgeber des Königs Italien in das
kriegerische Abenteuer gestürzt.
Die Neue Freie Presse bezeichnet laut
dem Rotbuch den General Cadorna als treib-
ende Kraft des Krieges zwischen der Mo-
narchie und Italien; das Rotbuch zeigt die Ver-
weggründe der italienischen Politik wie durch ein
tiefes Loch bis auf den Grund. San Giuliano
wollte das nützliche wie Sonnino;
er hatte jedoch einen Rest von Anstand und Mitter-
keit; er erschrak vor dem Gedanken, die feier-
liche Würde des gegenseitigen Schutzvertrages
vor der ganzen Welt zu verlegen und die Ge-
schichte des italienischen Einheitsstaates für alle
Welt zu bestreiten. Sein Nachfolger Sonnino hatte
solche Bedenken nicht; er jerrte den Vertrag und
erklärte den Krieg. Das Rotbuch entwickelt dann
den Rotbuch den Bild Sonninos als ei-
nes düsteren, verbissenen, ungeschliffenen, mit
französischen, holländischen, leicht gekränkten Menschen,
der in der Politik verfahren wie ein Stier im
Porzellanladen; der König werde nirgend
als selbständig handelnde Kraft sichtbar; er habe
den Gang der Verhandlungen mit Wien und die
großen Jugendländereien der Monarchie nicht ge-
kannt; er sei in den Verhandlungen von den
Ministern benutzt worden, um in Wien durch das
Willeid für die bedrohte Dynastie noch
einige Sandstriche herauszupressen.
Den Krieg habe Cadorna herbeige-
führt; er habe die Fesseln der geschlossenen Ver-
träge gar nicht gefühlt, er habe die Monarchie in
einem vorübergehenden Kriege überfallen wollen, so-
lange sie mit den mächtigsten Feinden zu kämpfen
gehabt habe, um sie so zu schwächen, dass sie künftig
jede Demütigung hinnehmen müßte. Aus den
Worten San Giulianos und Sonninos hört man
ihn herans.
Die Zeit stellt fest, schon eine flüchtige Durch-
sicht des Rotbuches erzeuge den Eindruck, dass
Grimmide und fittliche Skrupellosigkeit der ita-
lienischen Politik daraus hervortrete wie die Nase
eines typischen Verbrechergesichtes.

Eine schwere englische Niederlage.
Wie aus London gemeldet wird, hat der engl.
Finanzminister McKenna bekanntgegeben, dass die
Zeichnungen auf die neue englische Kriegsanleihe
einen Gesamtbetrag von 600 Millionen Pfund
Sterling oder 12 Milliarden Mk. ergeben haben.
Herr McKenna wird sich nicht im unklaren darü-
ber sein, dass dieser Zeichnungserfolg der mit so
großer Beklemmung angekündigten neuen englischen
Anleihe eine schwere Niederlage der ganzen engli-
schen Finanzwirtschaft bedeutet. Er selbst hatte sei-
ner Zeit hervorgehoben, dass er ein Zeichnungser-
gebnis von etwa einer Milliarde Pfund als das
Maß dessen ansetze, was bei Begebung dieser An-
leihe erwartet werden dürfe, und was er als
höchstgrenze annehmen könne. Nunmehr sind es
600 Millionen Pfund oder 12 Milliarden Mk. we-
niger geworden, als Herr McKenna annehmend er-
wartet hatte. Dabei muß man berücksichtigen, dass
die neue Kriegsanleihe dem englischen Publikum
Ertragsaussichten bietet, wie sie sonst am engli-
schen Markt gänzlich unbekannt sind. Ist sie doch
mit einem Zinssatz von 4 1/2 Prozent ausgestattet,
während bis dahin englische Konsols nur 2 1/2 Pro-
zent Zinsen brachten und auch die erste Kriegsan-
leihe nur 3 1/2 Prozent abgeworfen hatte. Wenn
trotzdem das Zeichnungsergebnis nicht größer ge-
worden ist, so drückt sich darin ein weitgehendes
Misstrauen des englischen Publikums in die Fi-
nanzwirtschaft des britischen Reiches aus. Weit
mehr fällt noch ins Gewicht, dass die 12 Milliarden
Mk. die bei der Zeichnung herausgekommen sind,
nicht etwa diejenigen Mittel darstellen, die nun-
mehr der britischen Finanzverwaltung für die
Zwecke des Krieges neu aufzubringen, sondern dass do-
ran noch ein erheblicher Abzug zu machen ist, weil,
wie bekannt, sowohl die 2 1/2 Prozent-Konsols als
auch die Schuldverschreibungen der ersten Kriegs-
anleihe gegen die neue Anleihe umgetauscht und in
Zahlung gegeben werden konnten. Wie groß die
umgetauschten Beträge älterer Anleihen sind, läßt

sch vorläufig nicht erleben, man wird aber kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß mindestens etwa die Hälfte jener 600 Millionen Pfund auf umgetauschte ältere Anleihen entfallen. Das ist eine unter englischen Gesichtspunkten noch sehr günstig aufgestellte Rechnung, die ergeben würde, daß der britischen Finanzverwaltung 300 Millionen Pfund St. oder 6 Milliarden M an neuen Mitteln für neue Kriegszwecke zuzuführen werden. Daß man damit nicht weit reichen wird, liegt bei den gewaltigen Erfordernissen, die d. Krieg an die englische Finanzwirtschaft stellt, auf der Hand. Nicht nur in England, sondern auch vor der ganzen neutralen Welt bedeutet dieses Ergebnis der britischen Kriegsanleihe einen gewaltigen Mißerfolg, der ohne weiteres als schwere Niederlage Englands in dem großen Krieg gedeutet werden darf, der ja in erster Linie ein Wirtschaftskrieg ist, also auch wirtschaftliche Erfolge wertvoll muß. Es ist kaum nötig, demgegenüber an den glänzenden Erfolg zu erinnern, den die deutsche zweite Kriegsanleihe hatte. Nicht weniger als 9,06 Milliarden M brachte damals das deutsche Volk allein aus eigener Kraft auf. England dagegen konnte sich bei der Aufnahme seiner Kriegsanleihe auf die Kolonien und die ausgedehnten Besitzungen des britischen Reiches stützen und hat weitestgehend diese alle in ausgedehnter Weise zur Zeichnung mit herangezogen. Hat es doch sogar versucht, Teilbeträge seiner Anleihe in den Vereinigten Staaten wie auch in den skandinavischen Ländern und in Holland unterzubringen. Das alles hat ihm nichts geholfen. Nur 600 Millionen Pfund sind den gewaltigsten Anstrengungen zum Trotz aufgebracht worden. Das genügt wohl zur Kennzeichnung des Zustandes, in dem sich die britische Kapitalkraft jetzt befindet.

Ein Fiasko der englischen Kriegsanleihe.

Von der holländischen Grenze, 13. Juli. Der Schatzkanzler McKenna teilt mit, daß die gesamte Einzeichnung auf die neue Kriegsanleihe etwa 600 Millionen Pfund Sterling betrage. (12 Milliarden Mark.) Trotz aller Anstrengungen und trotz der aus Ungarn grenzenden bankrotten Mitteln ist es den Engländern also gerade geblüht, das Mindestmaß dessen, was das Schatzamt verlangte, zusammen zu bekommen. Etwa 13 Milliarden werden tatsächlich dringend gebraucht. Auf das Echo, das dieser Mißerfolg bei den Verbündeten haben wird, darf man gespannt sein.

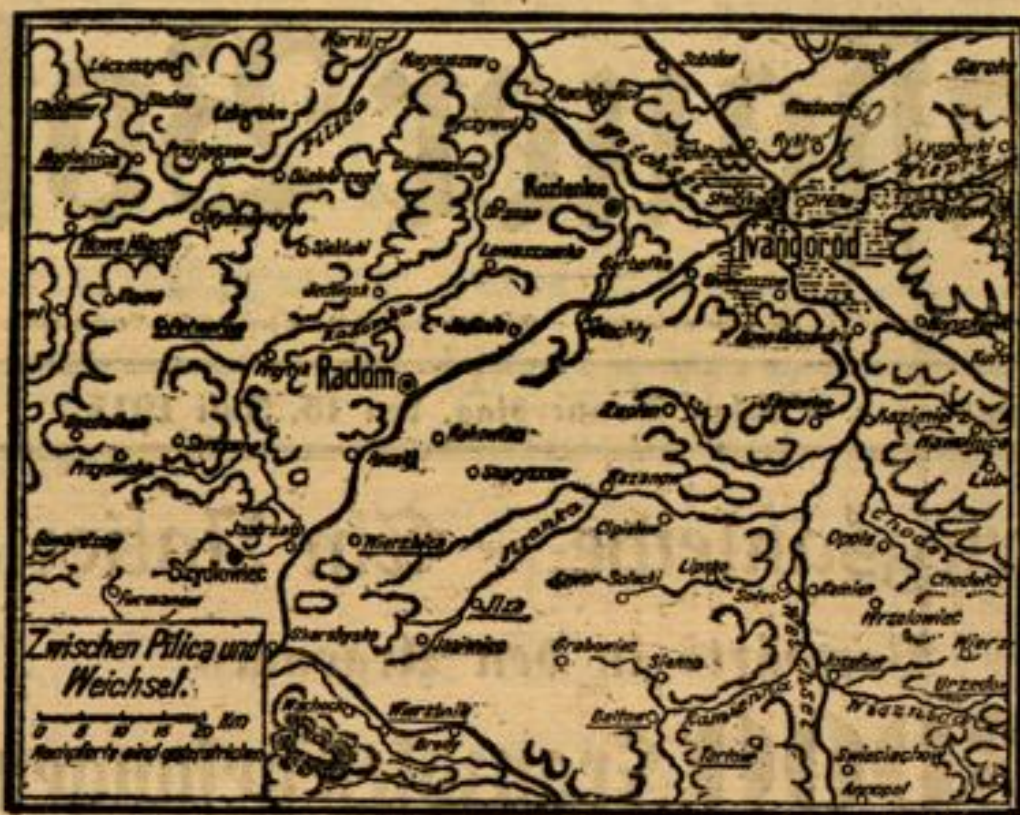
An der Westfront

In den Argonnen ist der Anmarsch unserer Kronprinzen ein großer Erfolg gelungen. Zwischen den Argonnen. Städtchen Biennele Chateau und Bourneville, nicht weit von dem oft genannten Four de Paris, wurden von unsern Truppen zwei getrennte Angriffe unternommen. Der eine stieß nordöstlich von Bienne vor und kostete den Franzosen ein Schlächterfeld von 1 Kilometer Breite, 138 Gefangene und 1 Maschinengewehr. Der zweite Angriff galt einer französischen Höhenstellung im Südosten von Bourneville. Der Stoß wurde mit besonderer Wucht und Kraft geführt und hatte vollen Erfolg. Er brachte nicht bloß die wichtige feindliche Höhenstellung in einer Breite von 3 Kilom. und einer Tiefe von 1 Kilom. in unsere Hand, sondern der Feind erlitt auch sonst gewaltige Einbußen an Gefangenen und Kriegsmaterial: nicht weniger als 3000 Franzosen mit 51 Offizieren gerieten in deutsche Gefangenschaft, während als Beute 4 Geschütze, 9 Maschinengewehre und eine große Masse Gerät den Siegern zufließen. Die Wucht des Vorstoßes war so gewaltig, daß die stürmenden Feldgrauen in die Artilleriestellung der Franzosen eindrangen und 8 feindliche Geschütze kriegsunbrauchbar machten. Die Hautschade aber ist, daß durch diese Eroberung unsere Truppen um vieles näher an die an St. Menchould vorbeiführende Verbindungs-Eisenbahn Paris-Berlin herangerückt sind und nun bald in der Lage sein werden, diesen Lebensnerv der starken Festung Verdun unter das Feuer unserer schweren Artillerie zu nehmen. Die neuen deutschen Stellungen dürften von der fraglichen Bahnstrecke nur mehr 7-8 Kilometer entfernt sein. Ist diese wichtige Bahnstrecke erst einmal in deutscher Hand, so wird auch die Zeit bald gekommen sein, da die Festung Verdun selbst endlich von allen Seiten konzentrisch mit schwerem Geschütz beschossen und so voll gebracht werden kann. Joffre weiß in seinem Tagesbericht diese offensichtliche französische Niederlage so geschickt mit allerlei Floskeln und Wendungen zu bemänteln und zu verhüllen, daß aus der wirklichen französischen Niederlage eine deutsche Schlappe wird. Joffre erwähnt auch, daß der deutsche Angriff von 5 Infanterie-Regimenten des deutschen 16. Armee-Korps unternommen wurde. Bei der strategischen Bedeutung der von unsern Truppen soeben gemachten Eroberungen sind für die nächste Zeit beständige Gegenstöße des erbitterten Feindes zu erwarten.

Die französische Angriffstätigkeit an der Westfront beschränkte sich im übrigen auf mißglückte Sprengungen und Sandgranatenangriffe bei Souchez, Craonne (an der Aisne) und bei Berthez (in der Champagne).

Von der Ostfront

Im Osten ist die Gesamtlage im wesentlichen immer noch unverändert. Aus Nordpolen wird jedoch eine ganze Reihe örtlicher Erfolge deutscher Truppen gemeldet, die auf die ganze Front vom Njemen bis Weichsel sich erstrecken. Bei Ralbaria, südwestlich Rowno, bei Praszyn und südlich Mława ging es gut vorwärts. Es scheint, daß Hindenburg mit dem Gegner intimere Fühlung sucht. Dann pflegt das Donnerwetter nicht mehr ferne zu sein.



Ganghofer bei Hindenburg.

Aus Rindchen wird gemeldet: Der Schriftsteller Dr. Ludwig Ganghofer, der zur Feier seines 60. Geburtstages aus Glatz für wenige Tage nach Rindchen zurückgekehrt war, ist wieder an die Ostfront abgereist. Er wird diesmal sich bei den Armeen Hindenburg aufhalten.

Die Anerkennung für die Südarmer.

WB. Breslau, 13. Juli. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Dem Oberbefehlshaber der Südarmerie ist am 7. Juli folgende Allerhöchste Kabinettsorder zugegangen: „An den General der Infanterie v. Vinsingen, Oberbefehlshaber der Südarmerie. In dankbarer Anerkennung für die ununterbrochenen Erfolge der Südarmerie, welche in schweren Kämpfen dem hartnäckigen Gegner Stellung um Stellung entriß, verleihe Ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite, den Generalen v. Bothmer, v. Grotz, v. Stolz, man dem Orden Pour le Mérite, dem General a la suite Freiherrn von Marschall die Schwerter zum Komturkreuz des Hausordens von Hohenzollern. — gez. Wilhelm.“ — Gleichzeitig erhielt Excellenz v. Vinsingen folgende Mitteilung des Chefs des Generalstabes des Heeres: „Bei dem Vortrag über den glänzenden Feldzug der Südarmerie seit Anfang Mai beauftragte mich der Kaiser, Euer Excellenz, sowie den Ihnen unterstellten Führern und den Truppen den Ausdruck seiner warmsten Anerkennung zu übermitteln. Wieder die Lieberhaber des Heeres, noch die Schweregezeiten des Geländes haben den Drang nach Vorwärts in der Arme auch nur zeitweise zu lähmen vermocht. So geführt, so kämpfende Truppen werden, dessen ist Seine Majestät sicher, der heiligen Sache des Vaterlandes den endlichen Sieg über alle Gegner bringen. gez. v. Falkenhayn.“ — Der Oberbefehlshaber gab die Anerkennung des Kaisers in einem Armeebefehl mit folgendem Inhalt bekannt: „Voll stolzer Freude, mit Dank an alle Führer und Truppen der Südarmerie bringe ich die glänzende Anerkennung Seiner Majestät unserer Allerhöchsten Kriegsherren zum Kenntnis. Sie ist allen Mannschaften unermesslich vorzulesen. gez. v. Vinsingen.“ — Der Kaiser von Österreich verlieh dem General v. Vinsingen das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Kriegsdekoration.

Schweden gegen den Flaggenmißbrauch.

WB. Stockholm, 14. Juli. Gegen den Mißbrauch der schwedischen Flagge hat der König von Schweden an die Küsten- und Zollbehörden eine Verordnung erlassen, nach der sofort, wenn ein ausländisches Schiff mit Abzeichen einer anderen Nationalität als dem Schiff wirklich zugehörig in einen schwedischen Hafen einläuft, der Sachverhalt der Generalzolldirektion telegraphisch zu melden und die Ausklarierung nicht eher zu bewerkstelligen ist, als bis die Genehmigung des Königs dazu eintrifft. Das Schiff darf bis auf weiteres nicht abgeben oder ausgelastet werden. Ein ausländisches Schiff, welches fälschlich die schwedische Flagge oder schwedische Nationalitätsabzeichen führt, darf außer in Seenot nur bis zum nächsten Zollplatz gelost werden. Der betreffende Kapitän hat bei den betreffenden Zollbehörden die Einlösung anzumelden. — „Stockholms Dagblad“ bemerkt, daß diese Bestimmung von allen mit Befriedigung begrüßt werden dürfte, welche die Notwendigkeit einsehen, die Würde des Reiches und das Recht der schwedischen Flagge zu wahren.

Albanien als Zankapfel, Sprengpulver im Bierverband.

WB. Wien, 14. Juli. Die „Mittagszeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die türkischen Blätter stellen fest, daß durch die albanische Frage eine neue Situation auf dem Balkan entstanden sei. Wenn Frankreich und England in der albanischen Angelegenheit die Partei Italiens ergreifen, dann tue sich eine neue Kluft zwischen den Verbündeten auf, da Rumänien, die Protektionsmacht Serbiens und Montenegro, unmöglich die Forderungen Italiens vertreten könne, ohne Serbien und Montenegro zu verlieren. Auf dem Balkan entwickle sich eine neue Situation, deren große Wichtigkeit für die ganze Kriegslage nicht übersehen werden dürfe.

Die „Reichspost“ meldet indirekt aus Rom: Die „Tribuna“ meldet: Die Serben haben nordöstlich von Durazzo sieben weitere Ortschaften besetzt. Die Montengriner besetzen das ganze südliche Hinterland von Skutari. Der Vormarsch der Griechen ist bis zum Fluß Semeni gelangt.

Inzwischen ist der ländliche Judeas Ischakoth Italiens an der Frontlinie festgehalten und muß zusehen, wie sich die eide Serbenkonfurrenz langsam eine wichtige Adriastadt nach der andern einverleibt und wie sogar die neutralen Griechen im Süden des wehrlosen Albaniens tüchtig zupacken. Aus Österreichs Stand aber hätte Italien die albanische Beute am Ende des Krieges ohne jedes Risiko und ohne jede Anstrengung haben können, wenn Italiens König nicht eben wortbrüchig geworden und seinen alten Bundesgenossen nach Wienhinderort in den Rücken gefallen wäre. Die gerechte Strafe!

Ein russischer Uebergriff gegen Bulgarien.

Budapest, 13. Juli. (Etr. Fests.) Ueber Bukarest wird aus Sofia gemeldet: Der Präsident von Barna, Bojew, verständigte die bulgarische Regierung, daß die russische Schwarze Meer-Flotte in den bulgarischen Gewässern ohne vorherige Warnung vier bulgarische Schiffe versenkte, die für Sofioter Kaufleute Petroleum aus Rumänien führten. Die „A. E.“ meldet, hat der Ministerpräsident Radoslawow bei der russischen Gesandtschaft gegen das Vorgehen protestiert und materielle Entschädigung der Schiffseigentümer gefordert.

Die Heimkehr der Invaliden.

WB. Konstanz, 14. Juli. Gestern morgen 3/9 Uhr traf der zweite schweizerische Sanitätszug mit deutschen Kriegsinvaliden ein. Es waren 214 Mann, 6 Offiziere und 5 Sanitätsbeamte. Alle rühmten wiederum die überaus gastfreundliche Aufnahme in der Schweiz. Sie wurden in einem bereitstehenden württembergischen Lazarett verladen. Der Empfang auf dem hiesigen Bahnhof war ebenso begeistert, wie die vorgestrigte Aufnahme des ersten Zuges.

WB. Konstanz, 14. Juli. Die gestern hier aus Frankreich angekommenen deutschen Kriegsinvaliden erzählten wiederum, mehr als die vorgestrigten, von schlechter Behandlung und Pflege in den französischen Gefangenenlagern und von schlechten Aufenthaltsorten in Lyon. Im übrigen war der Empfang auf dem hiesigen Bahnhof derselbe wie bei dem vorgestrigten Transport. Auch gestern war Prinz Max bei dem Empfang anwesend und hielt mittags beim Essen eine kurze Ansprache, in der er die Kriegsinvaliden auf deutschem Boden, vor allem auf badiischem Boden, auch im Auftrag des Großherzogs begrüßte. Die Großherzogin Luise hatte wiederum Blumen zu der Begrüßung der deutschen Krieger gesandt. Um 2 Uhr 10 Min. ging der Lazarettzug nach Karlsruhe ab.

b' Annunzio Hotelrechnungen.

Ghiffa, 13. Juli. Der Stadtrat von Genua, Massone, hat nach dem „Avanti“ auf dem kürzlich in Rom abgehaltenen Städtetage folgende ergötzliche Geschichte zum Besten gegeben: Nach dem letzten Aufenthalt des italienischen Nationalhelden Annunzio in Genua hatte dieser natürlich verzeihen, die Gasthofrechnung zu begleichen, und der Wirt wandte sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte um Bezahlung von 2000 Lire für sechs Tage Aufenthalt. Es schien den Stadtvätern etwas viel, und man wollte der Sache etwas näher auf den Grund gehen. Dabei stellte sich heraus, daß die Rechnung auch die Unterhaltung von zwei Damen mit inbegriff, die zur Begleitung des Dichters gehörten. Wahrscheinlich die Frauen, welche ihm die Kriegs-Strophen einbrachten. Wohl oder übel mußte sich die Stadtverwaltung zur Begleichung der Rechnung des gefeierten Dichters bequemen.

Neue Nationalverteidigungs-Bons.

Paris, 14. Juli. (Etr. Fests.) Der französische Finanzminister brachte eine Vorlage ein, worin er ermächtigt wird, die Nationalverteidigungs-Bons auf sieben Milliarden Francs zu erhöhen.

Verstärkung der französischen Handelsflotte.

Genf, 14. Juli. (Etr. Fests.) Um die für den Winter notwendige große Kohleneinfuhr zu sichern, beschloß ein von Brand präsidiertes Ausschuß für volkswirtschaftliche Fragen, die französische Handelsflotte durch Ankauf von 100 bis 150 Handelsschiffen zu verstärken.

Brenns Meinung.

WB. New York, 14. Juli. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, erklärte Bryan, die Leitartikel über die Antwort Deutschlands stellen extreme Ansichten dar. Er glaube, die Majorität sei lediglich an dem Schutze der amerikanischen Rechte interessiert. Das amerikanische Volk würde berätsch alle Schritte des Präsidenten billigen, die er für geeignet halte, die Amerikaner aus der Gefährzone fernzuhalten oder die Vassalläre mit Kontenbande, besonders Munition, nicht in Verührung kommen zu lassen.

Das neue englische Meer.

Amsterdam, 14. Juli. (Etr. Fests.) Das engl. Hauptquartier meldet vom 12. Juli. Teile des neuen Meeres, deren Ankunft geheim gehalten wurde, haben jetzt ihre Laufgräben erreicht.

Die Verhandlungen zwischen den Balkanstaaten.

Sofia, 14. Juli. Da der Kriegsminister Entwurf eines kurzen Besichtigungsreise angetreten hat, ist im türkischen Ministerrat noch kein endgültiger Beschluß über das bulgarische Verlangen der Grenzverbesserung gefaßt worden. Die lebenden Bulgaren zweifeln nicht an einer Einigung in kurzer Zeit. — Rumänien besteht darauf, daß der serbische Kreis Regotin, wo viele Rumänen wohnen, an Rumänien gegeben werde. Die Erfüllung dieses Verlangens würde

dort beide Ufer der Donau rumänisch machen und Bulgarien von Ungarn trennen, den Verkehr auf dem Fluße dem rumänischen Belieben ausliefern, was für Bulgarien unannehmbar ist. Demnach wert ist das Verlangen Rumäniens als Zeichen dafür, daß auch in Zukunft an den Sieg des Bierverbandes und seiner kleinen Genossen nicht mehr geglaubt wird.

Ein Amerikaner über die russischen Armeen.

New Yorker Blätter bringen einen Bericht von einem von der russischen Front zurückgekehrten Chicagoer Korrespondenten, daß dem zufolge die russischen Armeen sehr unter dem Mangel an Waffen und Munition zu leiden haben. Tausende unbewaffneter Mannschaften wurden nach der Front geschickt und mit der Munition und den Waffen Gefallener ausgerüstet. An der Front sah man eine Abteilung von 5000 Mann hinter der Kampflinie aufgestellt, die darauf wartete, mit den Waffen und der Munition Gefallener und Verwundeter ausgerüstet zu werden.

Die Stimmung in Griechenland.

Ein Abgeordneter der griechischen Kammer, der vor einigen Tagen zur Erholung für einige Zeit in der Westküste Aufbruch genommen hat, gab hier auf die Frage nach der Lage der Dinge und der Stimmung in Griechenland die Antwort, er habe ein Eintreten Griechenlands in den Krieg an der Seite der Bierverbandsmächte jetzt für ausgeschlossen. Abgesehen von dem Antagonismus mit Italien wegen der albanischen Frage und Italiens Absichten im Ägäischen Meere und Kleinasien, habe die öffentliche Meinung eine derartige Wendung erfahren, daß, auch wenn es sich um mehrere Deniklos gäbe, dies nichts mehr ändern könne. Die Beliebtheit des Königs sei vollkommen, und die Armee stehe völlig zu ihm. Versuche, Griechenland durch Straßenbewegungen in Abenteuer zu stürzen, dürften mit eiserner Entschlossenheit niedergebunden werden. Doch nicht einmal dazu werde es mehr kommen, da im Volke wegen der englischen Druckmittel und Schiffen die größte Erbitterung Platz greife.

Wie der Tempus aus Athen meldet, sind die griechischen Post- und Telegraphenbeamten auf Andros durch englische Beamte ersetzt worden.

Buren und Deutsche.

WB. Sagan, 14. Juli. Aus Südafrika wird berichtet, daß die Angriffe des englischen Böbels auf das Eigentum von Deutschen u. Holländern in Johannesburg, Durban u. anderen Orten bei der holländischen Bevölkerung Südafrikas allgemein große Empörung ausgelöst haben. Der Oberbürger Krause, der ein entschiedener Gegner des Aufstandes von Dewet ist, sagte, angesichts dieser Schandthaten verleihe das Vergehen der Aufständischen in nichts. Fast überall werden selbständige Kandidaten der nationalen und englandfeindlichen Burenpartei gegen die Parteigänger des Boers aufgestellt. Die Buren bildeten in den größten Städten, wie Pretoria u. Pietermaritzburg, Ausschüsse zur Unterstützung der durch die Plünderung verarmten Deutschen. Das Geld zur Unterstützung der Deutschen strömt von allen Seiten zusammen, namentlich von der Randbevölkerung. Einer der bekanntesten Burenführer sagte auf einer großen Versammlung: Die Deutschen halfen den Buren in ihrer Not nicht nur durch die Tat, sondern auch mit Geld. Jetzt ist uns Gelegenheit gegeben, uns dankbar zu erweisen.

Kronprinz Rupprecht über die französisch-englische Offensive.

München, 14. Juli. (Etr. Fests.) In einer Unterredung, die der Vertreter mehrerer amerikanischer Zeitungen, Karl Wiegand, kürzlich mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern hatte, machte dieser über die französisch-englische Offensive einige Mitteilungen, welche die früher weitergegebene Unterredung ergänzen: „Die Franzosen und Engländer griffen mit beifolgender Tapferkeit an. Unsere eigenen Verluste waren schwer genug, aber die ihrigen waren entsetzlich. Von den Engländern suchten die Kanadier und die Schotten wie die Löwen. Joffres Plan war gut ausgeführt. Seine Angriffe stützten wie die Wellen, Kolonnen auf Kolonnen. Auf der englischen Seite waren sie bald ermattet, und nach den Beschlüssen in den ersten Tagen schienen kein Zusammenwirken zwischen Joffre und French mehr zu bestehen. Dabei überlassen die Engländer das Vorgehen in der Hauptphase Joffre, der seine Offensive noch auf etwa fünf Kilometer ausgedehnt hat. Gefangene französische Offiziere beklagen sich bitterlich, daß die Engländer sie im Stiche ließen, und die Schotten lagen daselbst von den Engländern, die alles von den Kanadiern und Schotten ausfinden lassen. Zuerst ist die britische Armee eine ganz kleine, aber längende Kampforganisation gewesen. Während sie jetzt bei weitem nicht mehr so gut ist. Die Engländer scheinen nicht schlecht. Reulich war ich in einem meiner vordersten Schützengräben und hob etwas den Kopf, um für einen Augenblick einen Ausblick zu gewinnen. Sofort kauften zwei Angeln so dicht an mir vorbei, daß ich den Wind fühlte, den sie entwickelten.“ Prinz Rupprecht schätzte den Verlust, den die Engländer und Franzosen seit der am 9. Mai begonnenen Offensive erlitten haben, auf 60 000 bis 80 000 Mann.

Auf die Frage, ob es dem Papst nicht gelingen werde, einen Waffenstillstand von zwei Tagen zur Bestattung der Toten zu erreichen, sagte der Prinz: „Nichts ist bis jetzt eingetroffen. Zweimal haben die Engländer die weiße Flagge gezeigt, aber sie wollten mit den Toten auch die auf dem Felde liegenden Waffen mit in ihre Gräben nehmen, was wir nicht gestatten können.“

Wiegand erwähnte noch, daß dem Kronprinzen nachgesagt worden sei, daß er Befehl gegeben habe, keine Engländer gefangen zu nehmen. Der Kronprinz bezeichnet diese Angriffe gegen ihn nicht nur als unwahr, sondern als blöde. Im Gegenteil, es würden Belohnungen für jeden eingebrachten englischen Gefangenen gegeben. Die Engländer würden aber nicht leicht eingebracht, wohl weil sie befürchten, erschossen zu werden.

Auf die Frage, was der Kronprinz für den höchsten moralischen Erfolg Deutschlands in diesem Krieg halte, erwiderte er: „Einigkeit und den Willen zum Sieg.“

Deutschland.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Stuttgart, 14. Juli. Den bayrischen Behörden folgend hat nunmehr auch das stellvertretende Generalkommando des 13. württembergischen Armeekorps für das ganze Land die ungerechtfertigten Lebensmittelpreistreibereien und die wucherische Ausbeutung der Bevölkerung im Groß- und Kleinhandel mit den notwendigen Nahrungsmitteln und den Gegenständen des täglichen Bedarfs unter Androhung von Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr verboten. Die Namen derjenigen, die auf Grund dieses Verbotes verurteilt werden, sollen in der Tagespresse bekannt gegeben werden.

Mehlhandelsverbot.

Bei der Einführung der Brotgetreideverteilung wurde, um in der Übergangszeit Störungen zu vermeiden, ein eingeschränkter Mehlhandel zugelassen. Für die Regelung in dem beginnenden Wirtschaftsjahr war diese Regelung nicht nötig, so daß hier jeder derartige Mehlhandel verboten ist; ein Gemeindeverband darf dann Mehl nur innerhalb seines Gebietes abgeben, den Mehlverkehr über die Grenzen eines Gemeindeverbandes hinaus ist allein Sache der Reichsgetreidestelle. Diese Übergangsverordnungen sind indessen, je länger, desto mehr, dazu benutzt worden, einen Handel mit sogenanntem beschlagnahmtem Mehl einzurichten, der nicht nur Mehl zu übertriebenen Preisen — Roggenmehl zu 70 bis 80, Weizenmehl zu 90 bis 110 Mark oder noch höher — in den Verkehr gebracht, sondern auch die ganze Regelung der Mehlversorgung der deutschen Bevölkerung empfindlich beeinträchtigt und mancherorts geführt hat. Der Reichsanwalt hat sich daher veranlaßt gesehen, die einschlägigen Vorschriften der alten Verordnung über den Mehlhandel schon jetzt aufzuheben. Die Befitzer von Mehlvorräten, die sie nicht von ihrem Gemeindeverbande, von der Kriegsgetreidegesellschaft oder von der Zentraleinkaufsgesellschaft erhalten haben, werden daher gut tun, sie möglichst bald dem zuständigen Gemeindeverbande anzubieten, zu dessen Gunsten sie nach der Verordnung vom 28. Juni 1915 am 16. August 1915 beschlagnahmt sein werden. (WB. Amst.)

WB. Neue rumänische Ausfuhrbestimmungen. Bukarest, 13. Juli. Holbontlich verlautet, daß ab nächsten Sonntag neue Bestimmungen für die Ausfuhr von Getreide sowie von jenen Waren gelten, deren Ausfuhr nicht verboten ist. Ausgehend von der Notwendigkeit, keine rumänischen Waggons über die Grenze zu lassen, erfolgt die Beförderung von Waren bis zu elf in deren Nähe gelegenen Orten. Von hier aus hat die Weiterbeförderung durch die Käufer zu erfolgen. Auf diese Weise sollen täglich zu den verschiedenen Grenzorten gegen 360 Waggons befördert werden. Die betreffende Verfügung des Ministeriums wird gleichzeitig feststellen, in welchem Umfang an diesem Export die Grundbesitzer, landwirtschaftlichen Sandkate, Bauern und die übrige Bevölkerung beteiligt sein sollen.

Austausch deutscher Sanitätsoldaten. Genf, 13. Juli. (Etr. Press.) Zugleich mit den Kriegsinvaliden werden gegenwärtig deutsche Sanitätsoldaten ausgetauscht. Der erste Transport von 202 Sanitätsoldaten traf heute Abend von Lyon kommend in Genf ein und fuhr nach Konstanz weiter.

WB. Das rote Kreuz und das Neuburger Urteil. Bern, 13. Juli. Aus der Begründung des Neuburger Urteils in Sachen des deutschen roten Kreuzes gegen Frau Viaget geht hervor, daß der Freispruch nicht auf Grund der Beurteilung des Tatbestandes erfolgte, sondern weil der Richter den Standpunkt einnahm, daß dem klägerischen deutschen roten Kreuz die Illegitimation zur Klage fehlte, indem Frau Viaget nicht das deutsche rote Kreuz als solches beleidigte, sondern einzelne nichtgenannte Damen.

Lothales.

Limburg, 15. Juli.

Das Eisenkreuz. Dem Gefreiten Michael vom 26. Infanterie-Regiment, der 3. St. Schwabern, im hiesigen Lazarett „Geppelt“ liegt, wurde das Eisenkreuz verliehen.

Personalien. Die Unteroffiziere d. R. Joseph Vertram, Bingel und Jos. Ritter wurden zu Befeldwebel d. R. befördert.

Die Ausgabe der Rotbücher für die Zeit vom 19. Juli bis einschl. 15. Aug. d. Js. erfolgt am Samstag den 17. Juli d. Js. für die Ausgabebezirke 1 und 2 und am Montag den 19. Juli d. Js. für die Ausgabebezirke 3 u. 4 auf dem Rathaus.

Eine Befandsaufnahme von Oelen und Fetten hat laut Bekanntmachung des Bürgermeisters im Angeleit bis morgen Abend 6 Uhr zu erfolgen. Die erforderlichen Angaben sind bis zu diesem Zeitpunkt auf dem Rathaus zu machen.

Diebstahl. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde in einem Hause am Fischmarkt aus einem verschlossenen Kleiderkasten, der auf Mittwoch in einem Hause am Fischmarkt blauer Anzug, ein Paar neue Schuhe, 2 Paar Hosen und verschiedene Wäscheartikel gestohlen.

Reichenüberführungen aus dem Operations- und Etappen-Gebiet. Die Oberste Heeresleitung hat jegliche Reichenüberführungen und Ueberführung aus dem gesamten Operations- und Etappengebiet für die Monate Juli, August und September aus hygienischen Gründen verboten und die bereits erteilten Genehmigungen zurückgezogen.

Verkauf kriegsunbrauchbarer Pferde. Infolge einer Anordnung des preussischen Kriegsministers dürfen, wie die „Neue polit. Korresp.“ mitteilt, fortan kriegsunbrauchbare Pferde nicht mehr versteigert werden. Die

Landwirtschaftskammern werden nun eine geeignete Verteilung auf die Kreise versuchen. Berücksichtigt stellen die Landräte durch die Gemeindebehörden die Namen solcher Landwirte fest, bei denen dringende wirtschaftliche Bedürfnisse den schleimigen Pferdeanfang nötig machen.

Provinzielles.

Kriegsauszeichnungen.

Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: die Gardepioniere Karl Bohl und Peter Schwenzer, sowie Adam Schwarz von Rorsch, Unteroffizier Fritz Meusel aus Bad Ems, Kriegsfreiwilliger Otto Brach aus Jollhaus, Unteroffizier Dr. W. Schmidt aus Kagenelbogen, Einzführ. Unteroffizier Baptist Günermann aus Sayn.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Im Hauptbahnhof sind seit Montag einige Bahnteilnehmerinnen zur Erlernung des Dienstes tätig. Sie werden einweisen in der Vorhalle verwandt. Die Schaffnerinnen tragen, wie die der Tramway, Dienstkleidung.

ht. Frankfurt, 14. Juli. Der Landsturmmann Fischer aus Bromberg verstarb infolge einer Straßenbahnunglücks und legte den Weg bis zu seiner Offenbacher Kaserne vom Stadtteil Oberndorf ab im Laufschritt zurück. Er erreichte zwar rechtzeitig sein Ziel, stürzte aber vor dem Kasernen-Tor von einem Bergschlag getroffen tot zu Boden.

ht. Frankfurt, 14. Juli. In einem Neubau am Mühlberg 12 des Stadtteils Sachsenhausen wurde am Dienstag an einem Dienstmädchen ein Mordversuch verübt. Der Täter hatte vorher in einem Mehrgeladen Fleisch gekauft, das er sich nach dem Neubau, seiner angeblichen Wohnung, schenken ließ. Als das Dienstmädchen des Reglers das Haus verließ, wurde es von dem Menschen zu Boden geschlagen, gewürgt und schließlich an den Haaren in den Keller geschleift, wo die Schwerkverletzte später betnachtslos aufgefunden wurde. Der Täter entkam unerkannt.

ht. Frankfurt, 14. Juli. Wie die Vereinigung der „Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung“ mitteilt, sollte das Riter Milchfortan 30 Pfennige, gegen 26 Pf. bisher kosten. Von diesem Mehr um 4 Pf. sollten die Landwirte 3 Pf. erhalten, während die Händler sich mit 1 Pf. Mehrertrag begnügen sollten. Als Grund der Preissteigerung wurde die Trockenheit der letzten Monate und die dadurch bedingte allgemeine Mangel an Grünfütterung angegeben. — Der Magistrat hat jedoch die Pläne der genannten Vereinigung hinfällig gemacht und den seither für Frankfurt gültigen Preis von 26 Pfennigen pro Riter als Höchstpreis festgesetzt.

Kleine nassauische Chronik. Vom Markte vertrieben wurde in Höchst ein Landwirt aus Sossenheim, der mit Frühkartoffeln auf dem Markt erschienen war. Da er aber 12 Pf. für das Pfund verlangte, erregte er den Unwillen der Käuferinnen, deren einige nicht über Lust zeigten, gegen den Mann handgreiflich zu werden. Allen Jureken zum Trost verbarnte er bei seinem hohen Preis und wurde deshalb auf Anregung des Marktwirtschafters B. von der Polizei vom Markte vertrieben. Die Stadt selbst gibt neue Kartoffeln zum Preise von 8 1/2 Pf. pro Pfund ab. Schade, daß der Behörde infolge Aufhebens der Höchstpreise die Möglichkeit genommen ist, stärkere Maßnahmen gegen die Ausbeutung der Kartoffelnot zu ergreifen. — In Wiesbaden brannte der an der Schiersteiner Straße-Ecke Waldstraße lebende Tordenschuppen der Wäscherei von F. Koll-Bussong vollständig nieder.

Kirchliches.

Die Fuldaer Bischofskonferenz.

Adm., 14. Juli. Die diesjährige Fuldaer Bischofskonferenz beginnt am 17. August.

Gerichtliches.

Neuwied, 12. Juli. Seit dem 23. März 1915 befindet sich der in Gelferskirchen geborene Melchior Josef M., zuletzt wohnhaft in Grefeld, in Untersuchungshaft im hiesigen Gefängnis. Er hat Mitte Oktober 1914 4 Anverwandte in Gelferskirchen in betrügerischer Absicht dadurch zur Unterzeichnung einer Generalvollmacht veranlaßt, daß er ihnen verspiegelte, es handle sich nur um eine einfache Prozeßvollmacht. Auf Grund dieser Vollmacht hat er dann in den Jahren 1911 und 1912 zum Nachteil der Auftraggeber betwilt und beantragt, daß auf dem Grundbesitz der Erben eine Hypothek von 15 000 M. und die Verpfändung des Erbteils eines Bruders im Grundbuche eingetragen werde. Schließlich soll er noch in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, drei Wechselanträge seiner Mutter und in einem 4. Falle Indossament der übrigen Erben fälschlich angefertigt und damit getäuscht haben. M. legte heute vor der hiesigen Strafkammer ein umfassendes Geständnis ab. Von der Anklage des Betrugs wurde er freigesprochen, da eine betrügerische Absicht nicht nachzuweisen war. Wegen Untreue in 2 Fällen u. Urkundenfälschung erhielt er eine Gesamtstrafe von einem Jahr 6 Monaten Gefängnis. 2 Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Auch wurde Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren ausgesprochen.

Vermischtes.

Stilübungen aus den französl. Schützengraben.

Ein im Felde stehender Leser unseres Blattes sendet uns nachfolgende Abschrift einer französischen Soldaten-Proklamation ein, die eines Tages in fürchterlichem Deutsch am Drahtverbau vor den deutschen Gräben baumelte:

An die deutsche Soldaten.

Ein furchtbares Verbrechen! Ihre offiziellen Mitteilungen sind gänzlich falsch. Sie haben kein Geld mehr. Ihre finanzielle Einrichtung ruht auf Papiergeld. Alle ihre Freunde verlassen sie. Der ganze Weltall kämpft jetzt gegen ihnen. Worin einen Kampf verlängern, wo nur den Tod oder Verfall zu Ende kommt? Drei Millionen Landsleute sind verstorben und liegen auf französischen und russischen Boden. Ihre Kolonien sind jetzt verfallen. Die Todespaule kommt eilig! Wenn sie nicht sterben wollen, ist noch Zeit unterzubringen. Sie werden guten Empfang erhalten und werden keinen Schaden ertragen.

Der Weltkrieg.

Kampfpause im Osten und Süden.

Wien, 14. Juli. (Etr. Press.) Die Kampfpause auf dem nördlichen Kriegsschauplatz dauert an. Die Russen haben sich in hartem Kampf und mit blutigem Verbleib die Ueberzeugung verschafft, daß die Schklungen der Verbündeten nicht verrücken, daß sie deren unerschütterliche Front nicht durchbrechen können. Außer einem Raumgewinn der Armee Böhm.-Osmoli am gestrigen Tage kam es an der nördlichen Front zu keiner bedeutenden Aktion.

Auch im Süden herrscht gegenwärtig eine Kampfpause. In den Befehlen im Küstenlande versuchte die italienische Infanterie vorgestern Angriffe ohne den geringsten Erfolg. Außer kleinen Schermühen und Artilleriekämpfen sind von der Südfront keine Ereignisse von Belang zu melden.

Die österreichischen Stellungen am Stiffer Joch.

Kriegspressquartier, 14. Juli. (Etr. Press.) Im Stifferjoch, wo ich die stark befestigten österreichischen Stellungen besichtigte und die Schweizer Grenzwacht begreift, bekräftigten sich die Italiener auf den Artilleriekampf, nachdem sie aus einer Grenzstellung am Monte Scorzuzo zurückgeworfen sind und die Oesterreicher dort eine beherrschende Linie besetzt haben. Ein italienischer Einbruch über das Stifferjoch erscheint aussichtslos und unwahrscheinlich. Die österreichischen Stellungen sind sehr günstig, die Stimmung der Truppen vorzüglich. Die italienische Infanterie verhält sich rein abwehrnd und wagte keinen Angriff.

Deutsch-Südwestafrika.

Das englische Unterhaus an Botia.

London, 14. Juli. (Etr. Press.) Im Unterhaus brachte Kitchener, nachdem er die einzelnen Phasen des Feldzuges in Südwestafrika skizziert hatte, folgende Resolution ein: „Das Parlament spricht im Namen des ganzen Reiches seine Bewunderung und Dankbarkeit aus, zunächst gegenüber dem berühmten General und Premierminister der Union, Botia, der dem Reiche unschätzbare Dienste geleistet hat, zu dessen geliebtesten und geachtetsten Söhnen er gehört, sodann gegenüber den unerschrockenen Soldaten, seien sie Buren oder Engländer von Geburt, die Seite an Seite wie Brüder für die allen gleich teure Sache, für die Verbreitung der Freiheit und der Menschlichkeit gekämpft haben.“ Die Resolution wurde mit begeisterten Rufsen angenommen.

Eine eilige Taufe.

Paris, 14. Juli. (Etr. Press.) Der „Beit Parisien“ erzählt aus London, die englische Regierung habe beschlossen, dem unter dem Namen Deutsch-Südwest-Afrika bekannten Gebiete künftighin den Namen Botialand zu geben, zu Ehren des glorreichen Siegers General Botia.

Russischer Vandalismus.

WB. Berlin, 15. Juli. (Drahtbericht.) Wie die Kriegsberichterfasser laut Deutscher Tageszeitung, hätten die Russen in Lissanowice 178 Erdölbehälter in einem Gesamtwerte von 40 Millionen Kronen niedergebrannt. In Rodryez und Kolpize seien von den Russen 15 000 Erdölbehälter durch Brandstiftung vernichtet worden.

Das griechische Parlament.

WB. Paris, 15. Juli. (Drahtbericht.) Nach Blättermeldungen aus Athen wird das griechische Parlament, das am 20. Juli zusammentreten sollte, nicht vor August einberufen werden.

Italien und Griechenland.

WB. Athen, 15. Juli. (Drahtbericht.) Eine vom italienischen Minister des Auswärtigen an den griechischen Gesandten in Rom gerichtete Beschwerde über das Verhalten der griechischen Presse wird in hiesigen politischen Kreisen als verfehlt u. von der griechischen Presse als lächerlich bezeichnet, da die italienische Presse Griechenland auf das Beleidigendste angegriffen habe. — Der Minister rat beschloß sich mit dem Mißbrauch der griechischen Flagge durch ein Schiff der italienischen Kriegsmarine.

Ein englischer Truppentransport versenkt.

WB. Athen, 15. Juli. (Drahtbericht.) Es wird bestätigt, daß ein großer englischer Truppentransport bei Kenmos versenkt worden ist.

Das wankende Rußland.

WB. Petersburg, 15. Juli. (Drahtbericht.) Kijew antwortet auf die Frage des Ministerpräsidenten Goreunin nach dem Hode der Einberufung der Duma, daß das Land instinktiv einen festen Stützpunkt suche, denn alles ringsherum schwankte, im Lande sei der Selbsthaltungstrieb erwacht und verlange einen festen Stützpunkt für alle Möglichkeiten.

Die Italiener in Tripolis.

Wien, 15. Juli. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Rom: Nach einer vom Senat zugelassenen Meldung der Turiner „Stampa“ verloren die Italiener durch Verrat von Eingeborenen acht Weilen südlich Tripolis zwei Maschinen-gewehre und 234 Mann.

Die serbischen Kriegskosten.

WB. Petersburg, 15. Juli. (Drahtbericht.) Nach der Rownje Wremja haben Frankreich und England die gesamten Kriegskosten Serbiens übernommen, die bisher 300 Millionen Franks betragen.

Rückkehr deutscher Sanitätsleute aus französischer Gefangenschaft.

WB. Konstanz, 14. Juli. Heute vormittag traf ein Schweizerischer Sanitätszug mit 261 deutschen Sanitätsleuten aus französischer Gefangenschaft hier ein. Die Sanitätsleute werden im Laufe des Tages, in Gruppen nach Armeekorps eingeteilt, weiterbefördert. Sie klagen fast sämtlich über

schlechte Behandlung. Die ärztliche Pflege war überall in Frankreich schlecht, und mancher deutsche Soldat sei dadurch zugrunde gegangen.

Die deutschen Sanitätsleistungen.

Genf, 15. Juli. Die französische Regierung läßt durch eine technische Kommission ihre Sanitätsleistungen, die jedoch aus Deutschland zurückgekehrt sind, über die deutschen Lazarette und die deutsche Kriegschirurgie ausfragen. Die französischen Sanitätskräfte sagten einstimmig aus, daß der deutsche Sanitätsdienst zwischen Verwundeten, ob es sich um Freund oder Feind handelte, mit gleicher Aufopferung gehandelt wurde. Sie lobten die deutsche Operationstechnik und die Kenntnis der Praktiker.

Kontrebande.

WB. Kopenhagen, 15. Juli. (Drahtbericht.) Der dänische Dampfer Kronprinz Frederik wurde südlich des Sundes von deutschen Kriegsschiffen angehalten und nach Swinemünde gebracht. Er hatte eine Goldladung für England an Bord.

Eine Schlacht zwischen Serben und Albanen?

WB. Athen, 15. Juli. Zwischen den Serben und Albanen entwickelte sich bei Tirana eine Schlacht, in der die Serben 2000 Mann an Toten verloren, während die Albanen nur 100 Mann verloren. Um sich zu rächen, steckten die Serben sämtliche albanischen Dörfer in dem von ihnen besetzten Gebiete in Brand.

Eine abscheuliche russische Verleumdung.

WB. Wien, 14. Juli. Das Kriegspressquartier meldet: Vor einiger Zeit machte eine Schaueremär die Kunde durch die russische Presse. Die Barbarei der österreichisch-ungarischen Kriegsführung sollte an dem besonders trafen Fall erwiesen werden, daß unsere Soldaten einem gefangenen Russen die Zunge abgeschnitten hätten. Dieser Mann gelangte zu den Seinen zurück und wurde als Opfer und lebendiger Zeuge unserer Grausamkeit mannlich gelehrt u. auch von dem Jaren ausgezeichnet. Anlässlich dieser Meldung, die den Stempel der böswilligen Erfindung oder mindestens Entstellung deutlich an sich trug, wurden Erhebungen angeordnet, die jetzt zu dem folgenden Ergebnis geführt haben: Das 2. u. das 3. Tiroler Landesjäger-Regiment führten seinerzeit ein Werk bei Saletschitzki und warfen die Russen zurück. In den Schützengraben trafen die Tiroler den russischen Soldaten Andrei Rakucha vom 148. kaspischen Regiment, der damit beschäftigt war, von der abgerissenen Hand eines gefangenen russischen Offiziers den Eherring abzuziehen. Es soll ihm nun von unsern Soldaten die Zunge abgeschnitten worden sein. Aber Rakucha hatte die Zunge überhaupt nicht verloren. Er wurde beim nächsten Sturm der russischen Truppen von diesen als verlegt u. wurde mit durchgebissener Zunge aufgefunden und ins Hospital gebracht, zuerst nach Saletschitzki, dann nach Tarnopol, wo er mit ganzer Zunge als geheilt entlassen wurde. Die russischen Ärzte in Saletschitzki erklärten den Fall für ganz einfach: Rakucha holperte beim Davonlaufen und verletzte sich bei einem Falle mit seinen eigenen Zähnen die Zunge. Die russischen Offiziere, beispielsweise der Artilleriekommandant Stefanowitsch, waren derselben Meinung. Dem verlegten Großfürsten Nikolai sagte es aber besser denn billigen Märgern und Seiden zu haben, allerdings einen, der während eines Sturmes nichts anderes zu tun hatte, als Ringe von Gefangenen zu sammeln und dann wegzulaufen. Dieser Held wurde ausgezeichnet und die Kunde von dem österreichisch-ungarischen Barbarentum in die ganze Welt geschrien; echt russische Geflogenheit.

Telegramme.

Gegen den Lebensmittelwucher.

WB. Berlin, 15. Juli. (Drahtbericht.) Der Lokal-Anz. kann mitteilen, daß sich die zuständigen Stellen zu einem tatkräftigen Vorgehen mit durchgreifenden Maßnahmen gegen die Verteuerung der Lebensmittel entschlossen haben.

Explosion zweier Petroleumdampfer.

Budapest, 14. Juli. (Etr. Press.) Wie dem „Az Est“ aus Galatz gemeldet wird, gerieten im Hafen Cernoboda zwei Schiffe, die für Serbien bestimmte Ladungen mit Petroleum u. Benzin führten, in Brand. Der Schleppdampfer „Oktavia“, der 25 Waggons Petroleum u. Benzin geladen hatte, flog in die Luft, wobei die ganze Mannschaft des Schiffes ihr Leben einbüßte. Der mit 58 Waggons Petroleum beladene Schleppdampfer „Maria“ brannt noch. Jetzt schwimmt auf der Donau in einer Ausdehnung von einigen Kilometern das brennende Petroleum. Man glaubt, daß die Katastrophe durch ein Attentat herbeigeführt wurde.

Berlin, 14. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lissanow: Bei der Grenzkontrolle einer Dame, die in die Schweiz zu reisen beabsichtigte, wurde diese einer Leibesvisitation unterzogen, wobei sich die Unbekannte plötzlich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Es stellte sich heraus, daß in dem Frauengewand ein Mann steckte.

Miserere in Rußland?

WB. Petersburg, 15. Juli. (Drahtbericht.) Wegen der Dürre soll in Westrußland eine völlige Miserere zu erwarten sein.

Wetterbericht für Freitag 16. Juli.

Weist wolfig und trübe, Regengüsse, bei westlichen Seewinden ziemlich kühl.

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
im
Photostudio
Jul. Weimer
Limburg. Tel. 198. Neumarkt 16.
Fachmännischer Unterricht kostenlos.

